

me Christianisierung des Reiches im 4. und 5. Jh. auch in diesem Sektor.

Die Artikel zu ‚Realien‘ (Hirsch, Holz, Honig, Horn u.a.) sind weithin nützliche Materialsammlungen, bei denen allerdings der antiquarische Sammlungseifer oft überwiegt und die Zielsetzung des RAC manchmal zu kurz kommt.

Diese kurze Übersicht über eine Auswahl von Beiträgen der Lieferungen 116–124 bestätigt das positive Urteil über des RAC: hier ist ein Schatz von Informationen und von Anregungen gesammelt, der für die Arbeit auf dem Gebiet der Spätantike von allergrößtem Wert ist. Die in den o.a. Miscellen geäußerten Wünsche (Konzentration auf das Thema, Durchsicht des Nomenklators) seien nochmals unterstrichen.

Bad Honnef Wilhelm Schneemelcher

Daniel Bourgeois: L'un et l'autre sacerdoce. Essai sur la structure sacramentelle de l'Église, Paris (Desclée) 1991, 243 S., kt.

Das Umschlagbild, eine lehrhaft erhobene Hand, kennzeichnet den Inhalt: nicht einen Bericht oder eine geschichtliche Darstellung, sondern eine Abhandlung, ein Essai, nicht Probe oder Versuch, sondern einen kurzen Traktat, zwar in Taschenbuchformat, aber in gut lesbarem Druck. Leider stehen die Anmerkungen jeweils hinter den Kapiteln, nicht „unterm Strich“, erschweren die Lesung, zumal sie nicht nur die Quellen angeben, sondern meist weitere Erörterungen.

Im Vorspann macht der Verlag auf andere Schriften seiner Sammlung, die er Essai nennt, aufmerksam, sie seien hier genannt, weil sie eine gewisse Richtung anzeigen: zwei Schriften von Jean Daniélou: *Le Signe du Temple* u. *Les Anges et leur mission*; zwei von Jean Basteire: *Eros sauvé* u. *Péguy, l'inchrétien*; eine von H. U. von Balthasar, *L'engagement de Dieu*; eine von J. Medina Estevez, *Seigneur qui es-tu?*, und schließlich eine Ausgabe der beiden Enzykliken Pius' XI. von 1937 „Mit brennender Sorge“ u. gegen den Kommunismus. Also mag es eine besondere Ehre bedeuten, zu dieser Reihe zu gehören.

Der Titel klingt kämpferisch, doch wird er fast bekämpft, denn der Leser soll belehrt werden, daß alles darauf ankommt, daß es nur ein einziges Priestertum gibt, das des einzigen Priesters Christus, und nicht ein oder anderes. Die weite Verbrei-

tung anderer Ansichten wird zugegeben, aber der Verfasser meint, durch sorgfältige Belehrung dogmatischer Art eine Besserung zu erreichen. Er ist Professor der Dogmatik am Seminar in Aix-en-Provence und hat seine Ansichten vortragen können auf einer Bischofskonferenz der Region Provence-Méditerranée im Februar 1991. Das Anliegen erscheint aktuell: die falsche verschiedene Zuteilung des allgemeinen Priestertums aufgrund von Taufe und Firmung an die Laien und des speziellen sakramentalen Priestertums an den Klerus der Amtskirche. Rezensent erinnert sich an einen Ausspruch des damals einflußreichen deutschen Dogmatikers M. Schmaus: „Amtskirche kenne ich nicht!“ Gegenüber der Amtskirche scheint sich ein Laienstand in der Kirche zu bilden, der das allgemeine Priestertum für sich beansprucht, das spezielle nicht mehr nötig hat, und sich als selbständig darstellt, *sécularité*. In den 70er Jahren, meint der Verfasser, sei in Frankreich ein Slogan aufgekommen, wonach eben alle Priester wie Laien gleichverantwortlich für die Kirche seien, schließlich seien die Laien nicht bloße Konsumenten der Gnade und des Heiles, das die „cooperative“ der Produzenten, also der Klerus, nur liefere.

Sorgen scheint der Kirche in Frankreich der Notstand zu bereiten, daß Gottesdienste zur Erfüllung der Sonntagspflicht aus Mangel an Geistlichen also ohne Priester abgehalten werden. Man hat dafür schon einen Namen geprägt: ADAP = *assemblée dominicale en absence (ou en attente) de prêtre*. Aus der Not kann man zwar eine Tugend machen, aber die Gefahr ist groß, daß sich in diese Praxis soziologische, demokratische, technische, auf Erfolg spekulierende Ideen einmischen, die frühere Mißstände erneuern, die Laien sich zu Sekten emanzipieren lassen und den Klerus zu Machtpolitik verführen oder dazu, was man Klerikalismus nennt.

Dieser Not beugt vor bzw. führt aus ihr heraus die Anerkennung der ontologischen Gegebenheiten: das Weihepriestertum ergänzt das allgemeine, denn beide haben gemeinsam das Mysterium der Kirche und deren Beziehung zu Christus darzustellen. Zu dieser Anerkennung führen die vom Verfasser gründlich und lebhaft erklärten Dokumente des 2. Vatikan. Konzils und der römischen Synoden von 1987 u. 1990.

Der sorgfältig dogmatisch gehaltene Traktat verdient unseren Dank, auch sei eine deutsche Ausgabe empfohlen, wenn auch die Historiker zu kurz kommen, denn faktisch wird nicht viel Neues ge-

bracht. Darum sei der deutsche Leser auf die Abhandlung von Leo Scheffczyk, *Die Christusrepräsentation als Wesensmoment des Priesteramtes*, von 1973 hinge-

wiesen, die nicht überholt ist, in *Catholica* 27 u. in der Sammlung „Schwerpunkte des Glaubens“, Einsiedeln 1977.

Siegburg

Rhaban Haacke

Alte Kirche

Adalbert G. Hamman, *Études patristiques. Méthodologie – Liturgie – Histoire – Théologie (= Théologie historique 85)*, Paris (Beauchesne) 1991, 474 S., kt., ISBN 2-7010-1237-6.

Unter dem Titel „Études patristiques“ legt Père Hamman, durch seine Arbeit an den Supplementbänden der PL allseits bekannt, 33 Studien vor, die ihm sein Anliegen als Patrologe am besten zu kennzeichnen scheinen. Sein Forschen, so Hamman, sei stets davon bestimmt gewesen, die überwiegend dogmenhistorische Interessenahme an altkirchlichen Texten aufzuschließen für „die Themen der Vätertheologie“ (8): für den originären Kontext, in den eingebunden ein Autor einen Text abfaßte. Angestoßen durch die Beobachtung Braudels, „daß in kirchengeschichtlichen Handbüchern die Menschen nicht äßen“ (8), kommt es ihm darauf an, die Patrologen gerade für die scheinbar nebensächlichen Bedingungen und Probleme zu sensibilisieren, die erst die ganze Weite kirchlichen Lebens in den ersten Jahrhunderten ausmachen.

Die vorliegende Zusammenstellung verschiedenster Studien, geordnet nach den Schwerpunkten seines Forschens, soll dieses durchgängige Anliegen nun verstärkt zu Tage treten lassen:

Sechs Studien zur Methodenlehre wollen die Beschränktheit einer einseitig theologiegeschichtlichen Auswertung patristischer (Sekundär-)Quellen vor Augen führen (19-75). Elf Studien thematisieren das liturgische Leben in der Alten Kirche, ein angesichts der tatsächlichen Bedeutung für die Existenz der Kirche in der historischen Forschung vielfach zu kurz gekommenes Gebiet (79-195). Zehn Studien beschäftigen sich mit historischen Fragestellungen (199-312), die abschließenden sechs Studien zur Theologie zeigen endlich den Stellenwert dieses Problemkomplexes als bedeutenden, aber nicht allein fragwürdigen auf (315-465).

Es kann sich nun nicht darum handeln, die Sachkenntnis und Vielfältigkeit dieser

Studien im einzelnen zu würdigen. Sie bieten v. a. dem an den ersten drei christlichen Jahrhunderten bzw. an den lat. Schriftstellern Interessierten bemerkenswerte Aspekte. Hilfreich für die Lektüre sind dabei die von Jean-Paul Bouhot erstellten Indices: ein Namensregister und ein komprimiertes Sachregister.

Die Entscheidung des Vf.s, abgesehen von einer kurzen biographischen Einleitung die in verschiedensten Publikationen veröffentlichten Studien lediglich zu reproduzieren, ist jedoch zu bedauern. Nicht des uneinheitlichen, z.T. wenig augenfreundlichen Druckbildes wegen oder weil damit alte Druckfehler vollständig übernommen wurden – daß sich Druckfehler nie vermeiden lassen, davon legen die durchweg falschen Seitenangaben ab „84“ (statt „86“) im Inhaltsverzeichnis beredetes Zeugnis ab. Bedauern empfindet der Leser vielmehr bei der Vorstellung, wie der vorliegende Sammelband mit Hilfe aktueller Kommentare und Ergänzungen des Vf.s an Wert hätte gewinnen können. Solche nachträglichen Kommentaren, wiewohl unüblich, hätten dem Leser Rückschlüsse darauf ermöglicht, ob und wie sich Sichtweisen des Vf.s in den z. T. 40 Jahren seit Abfassung eines Artikels gewandelt haben. Im folgenden einige Aspekte, wo dies von Interesse gewesen wäre:

In einer Nebenbemerkung spricht Hamman davon, daß Valentin in Rom „eine Gegen-Kirche errichtet hat“ (24). Diese geläufige Interpretation Valentins wurde bereits von Preuschen (RE 20 [1908] 402) als zu vereinfachend erkannt. Die neuesten Untersuchungen zu Valentin, C. Marksches, Valentinus Gnosticus? Untersuchungen zur valentinianischen Gnosis mit einem Kommentar zu den Fragmenten Valentins = WUNT 65 (Tübingen 1992), weist ihre Fragwürdigkeit wiederum überzeugend auf. Der Leser wäre daher interessiert zu wissen, ob sich vielleicht auch Hammans Position in den vergangenen zehn Jahren verändert hat.

Insbesondere wird der genannte Man-